

## Ganz Auge sein

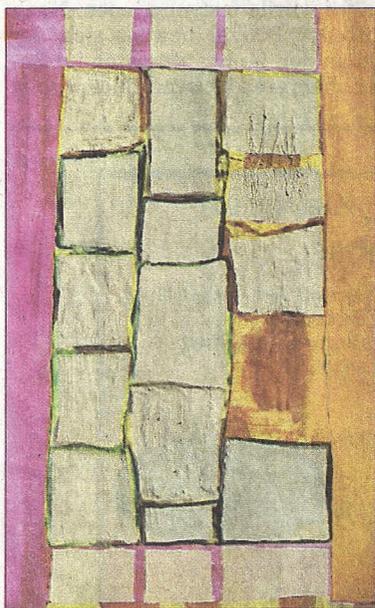
Zwei Malerinnen in der Galerie Bezirk Oberbayern

Zwei Malerinnen, eine Ausstellung. Dass das bei Doris Hahlweg und Gisela Heide so gut zusammenpasst, ist ein Glücksfall. Denn in der Galerie des Bezirks Oberbayern suchen sich nicht die Künstler ihre Partner aus, sondern eine Jury. Diesmal kann der Besucher bei oberflächlicher Betrachtung keine allzu großen Unterschiede in der Malerei der beiden Künstlerinnen feststellen. Trotzdem heißt die Ausstellung „Von zwei Seiten“. Denn bei aller Kollegialität wollen die beiden Malerinnen ihre individuellen Positionen nicht vermischelt sehen.

So lässt der aufmerksame zweite Blick bald einige grundsätzliche Unterschiede erkennen. Wo sich bei Gisela Heide Körper und Ornament deutlich aus dem Farbgrund abzeichnen, bleibt in den Bildern von Doris Hahlweg alles zweidimensional. Das beginnt schon beim Bildträger. Sie malt auf dünnen Aluplatten, während Heide ungrundierte Leinwand auf Keilrahmen bevorzugt. So hat das Bild selbst schon einen Körper. Das Thema von Heide ist Kleidung, durch die der Körper durchscheint, auch dann, wenn die Darstellung abstrakter wird. Sie nennt diesen Bilderzyklus, an dem sie seit einigen Jahren arbeitet, „personare“. Damit ist das gemeint, was durch die Kleidung hindurchklingt. Es geht Heide

also nicht um Oberfläche, sondern um das, was sich unter den Stoffen und Mustern verbirgt, und was die Hülle davon preisgibt. Gleichzeitig ist sie von der Vielfalt der Farben und Strukturen fasziniert. Luftig oder schwer, transparent oder undurchsichtig, gestreift oder gepunktet – Stoffe als Herausforderung.

Doris Hahlweg kommt genau von der anderen Seite. Sie hat keine Vorlagen, sondern geht ganz vom Mal-Material aus. Sie versucht das Denken auszuschalten und ganz Auge zu sein. Deshalb hat sie ihren Katalog „Farbe ist Berührung des Auges“ genannt. Weil aber das Schauen Zeit beansprucht, braucht sie lange für ein Bild. Ihr Malprozess besteht nicht nur aus dem Auftragen der Farbe, sondern auch aus dem Entfernen derselben. Manchmal, sagt sie, will sie wissen, wie viel sie von der Farbe wegnehmen kann, ohne das Bild zu verlieren. Die Farbe selbst bestimmt Ausdehnung und Form. Eine Erkenntnis, die das Werk eines Rupprecht Geiger oder Frank Stella prägt und unter dem Begriff der „Shaped Canvas“ in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Aber Hahlweg formt im Unterschied dazu nicht die Leinwand, sondern überlässt der Farbe die Formentscheidung im Bild (*Prinzregentenstraße 14, bis 9. April*). HANNE WESKOTT



Trotz unterschiedlicher Materialien, Arbeitsweisen und Sujets: Die Bilder von Doris Hahlweg (links, ohne Titel) und Gisela Heide („Oberteil gerafft“) haben durchaus auch Gemeinsamkeiten.

Fotos: Wolfgang Pulfer, oh